

# Amts- und Anzeigebatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1,50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Nr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Angelegenheitspreis: die Kleinspaltige Teile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Teile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

W 19. Freitag, den 24. Januar

1913.

Montag, den 27. dieses Monats,

am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers sind die Dienststellen der städt. Verwaltung geschlossen.

Beim Standesamt werden Geburts- und Sterbefallsmeldungen von 8-9 Uhr vormittags entgegengenommen.

Das Schauamt ist nachmittags von 5-6 Uhr geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 20. Januar 1913.

### Bor dem Friedensschluß.

Wenn nicht ganz Unerwartetes eintritt, kann der Friede in wenigen Tagen abgeschlossen sein, denn nachdem sich die türkische Regierung für den Frieden ausgesprochen hatte, hat nunmehr auch der Nationalrat sich für den Frieden erklärt. Es wird telegraphiert:

Konstantinopel, 22. Januar. Der Nationalrat, welcher heute tagte, hat sich darüber ausgesprochen, die Note der Mächte und den Frieden anzunehmen.

Was jetzt noch kommt, ist überwiegend Formensache, einer Einigung steht kaum noch etwas im Wege; die endgültige Regelung ist in die Hände der Mächte gelegt. Über die Antwort, welche die Türkei den Mächten geben wird, geht uns folgende Meldung zu:

Wien, 22. Januar. Der Inhalt der Note, die die Pforte den Mächten übereichen will, wird aus diplomatischen Kreisen wie folgt skizziert: Die Note wird aus drei Punkten bestehen. Der erste Punkt betrifft Adrianopel. Die Pforte wird im Grundsprinzip sich dem Rate der Mächte nähern, jedoch eine Auflösung fordern, was unter „Wahrung der mohammedanischen Interessen“, worin in der Kollektivnote der Mächte die Rede ist, zu versiehen ist. Der zweite Punkt betrifft die Ägäischen Inseln; auch hier wird die Pforte von den Großmächten Auflösung verlangen, nach welchem Prinzip sie die Frage zu lösen gedenken. Der dritte Punkt betrifft den finanziellen Teil. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Pforte die Erwartung ausspricht, daß die Grzmächte ihr ihre Unterstützung zuteilen werden lassen. Wahrscheinlich wird die Türkei eine große Anteile zu nehmen, um die geplanten Reformen in Kleinasien durchzuführen.

Da auch die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen gute Fortschritte machen, scheint der Himmel heut' klarer denn je seit Monaten:

Bukarest, 22. Januar. Die Verhandlungen mit Bulgarien zeigen einen neuen, wenn auch geringen Fortschritt. Bulgarien ist bereit, Medjibitanow abzutreten, womit sämtliche Forts Silistriens in rumänischen Besitz übergehen würden. Hier werden jedoch die bulgarischen Zugeständnisse als völlig unzureichend betrachtet. Die öffentliche Meinung ist äußerst erregt und fordert ein energisches Vorgehen.

Sofia, 22. Januar. Dr. Danew und der rumänische Gesandte Miru sollen von ihren Regierungen tatsächlich die weitestgehenden Vollmachten erhalten haben, den bulgarisch-rumänischen Konflikt vollständig beigelegen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Marinebefehl des Kaisers. Aus Anlaß des Ablebens des Admirals von Hollmann hat der Kaiser folgenden Marinebefehl erlassen: Der Admiral à la suite des Seesoffizierkorps von Hollmann ist aus diesem Leben abberufen worden. Mit ihm ist ein treuer Mann dahingegangen, der überall, wohin immer das Vertrauen seines Kaisers ihn stellte, seine ganze Kraft eingesetzt hat für das Wohl und die Förderung der Marine, und der mir in gemeinsamem Wirken zum Freunde geworden war. Zur Erkrung selnes Unbenbens bestimme ich: Sämtliche Flaggoffiziere meiner Marine, sowie die Offiziere des Reichsmarineamtes legen auf drei Tage Trauer an. An den Beisetzungsdienstleisten nehmen teil der Staatssekretär des Reichsmarineamtes und eine Abordnung von Offizieren dieser Behörde.

Die lippischen Landtagswahlen. Bei den lippischen Landtagswahlen wurden in der ersten Klasse fünf Konservative und zwei Nationalliberalen gewählt. Demnach sind im ganzen gewählt: 10 Konservative, 2 Nationalliberalen, 3 Freisinnige, 1 Christlichsozialer, und 1 Sozialdemokrat. Außerdem sind vier Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten erforderlich. Der bisherige Landtag setzt sich zusammen aus 10 Konservativen, 2 Nationalliberalen, 7 Freisinnigen, 1 Christlichsozialen und 1 Sozialdemokraten.

#### Deutsche Kolonien.

Aus Südwestafrika. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, gelang es am 27. November einer Patrouille der 7. (Kamelreiter-) Kompanie der südwestafrikanischen Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns Mansfeld, die Buschleute, von denen am 26. September der Reiter Müller von der 9. Kompanie in den Dünen bei Huntrob ermordet worden war, aufzufinden. Bei der Verfolgung wurde die Patrouille zweimal im Busch geschossen, ohne Verluste zu erleiden. Bei einem zweiten Zusammenstoß am 29. November ist der Mörder des Reiters Müller gefallen. Die übrigen Mitglieder der in dem Vorde beteiligten Bande wurden gesangen genommen.

#### Österreich-Ungarn.

Beschlechterung im Besindeln des Erzherzogs Rainer. Entgegen den etwas besseren lautenden offiziellen Bulletins wissen einige Wiener Abendblätter zu melden, daß das Besindeln des Erzherzogs Rainer überaus ernst ist. Es machen sich Anzeichen von Darmfahrt bemerkbar; die Temperatur ist wieder gestiegen, der Puls geht unregelmäßig, die Herztlätigkeit dagegen ist ziemlich beständig.

#### Angland.

Das russisch-japanische Uebereinkommen. Das ratifizierte Uebereinkommen zwischen Russland und Japan über den gegenseitigen Schutz von Handels- und Industrieigentum, sowie das Uebereinkommen über gegenseitigen Schutz des Handels und Industrie in China wurde am letzten Mittwoch veröffentlicht.

#### Frankreich.

Spionenfurcht. Nach einer Blättermeldung aus Ville werden die Kanzleien des 1. und 2. Armeekorps seit einigen Tagen streng bewacht, weil man aus Charleroi die Nachricht erhalten hat, daß Spione den Platz gefasst hätten, in ein militärisches Bureau Nordfrankreichs einen Einbruchsbiebstahl zu verüben, um sich der auf die Mobilisierung bezüglichen Papiere zu bemächtigen.

#### Persien.

Persiens Politik. „Alah ed Saltaneh“ teilte dem Korrespondenten der Petersburger Telegraphenagentur das Problem des Kabinetts in allgemeinen Umrissen mit. Die Grundlinie der Tätigkeit werde eine dauernde Festigung der von alters her bestehenden gutnachbarlichen Beziehungen zu Angland bilden. Er berücksichtige, die Politik, die er früher als Minister des Neueren verfolgt, fortzusetzen und hoffe, mittels der im Auslande aufzunehmenden Anleihe die nötigen Reformen des Innern durchzuführen, die Organisation des Staates zu regeln und dadurch ein allseitiges Gedanken des Landes zu erzielen.

#### Amerika.

Die unrichtige Lage in Mexiko. Das amerikanische Kanonenboot „Wheeling“, das zwischen Pampas und Key West kreuzt, hat Befehl erhalten, nach Veracruz zu gehen, um die amerikanischen Interessen zu schützen.

### Die Grundstücksbesitzer

werden an die Reinhalterung der Fußwege erinnert.

Stadtrat Eibenstock, den 23. Januar 1913.

Die Hundesteuer auf das Jahr 1913 — 5 M. für jeden Hund — ist bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis zum 10. Februar 1913 an die hiesige Steuereinnahme abzuführen.

### Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

### Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. Januar. Am Geburtstag unseres Kaisers veranstaltet der Vaterländische Volksverein hier gemeinschaftlich mit dem Turnverein Eibenstock (1847) einen Jugendpflegeabend, dessen Programm man das Motto: „von der Jugend für die Jugend“ vorangelegt hat. Die sehr reichhaltige Festfolge weist neben den üblichen Musik- und turnerischen Vorträgen auch ein Theaterstück auf, das vom hiesigen dramatischen Verein „Frühling“ gegeben wird. Die Festrede hält Herr Amtsgerichtsrat Papendorf.

Eibenstock, 23. Januar. Die interessierten Vereine machen wir aufmerksam, daß Masken- und kostümähnliche, soweit diese nicht in Privathäusern abgehalten werden, nur bis zum Fastnachtstag erlaubt sind.

Dresden, 22. Januar. Gestern abend kurz vor 11 Uhr entstand im Arbeitsraum des elektrischen Beleuchtungswerkes Kurzschnell, wobei ein Arbeiter schwer und ein zweiter leichter verletzt wurde. Der Unglücksfall hatte in der ganzen Stadt eine umfassende Störung der öffentlichen Beleuchtung zur Folge.

Leipzig, 22. Januar. In der Kaserne des 106. Infanterieregiments brach heute nachmittag im Mittelgebäude ein Dachstuhl- und Essensbrand aus. Der sofort mit mehreren Löschzügen herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nach kurzer Tätigkeit, den Brand zu löschen. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher noch nicht bekannt.

Freiberg, 22. Januar. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr fuhr in Seifersdorf bei Braunsdorf das Auto des Bäckereimasters Strauß aus Seifersdorf, worin außer diesem noch drei andere Herren saßen, infolge Nebels an einen Lichtmast und wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur und zwei Insassen erlitten schwere Verletzungen, während die anderen sich durch Abpringen retteten konnten.

Riesa, 21. Januar. Die Fleischerei-Inhaber Riesa geben bekannt, daß sie, durch den städtischen Verlauf dänischen Rindfleisches veranlaßt, und um sich infolge eingetretener milder Witterung vor größeren Schaden zu schützen, hiesiges Rindfleisch in besserer Qualität zu denselben Preisen verkaufen, wie sie vom Stadtrat zu Riesa festgesetzt sind. Demnach kostet nun das Pfund Rindfleisch 75, das Pfund Bratfleisch 85 Pfsg.

Pirna, 21. Januar. In der Vergiftungssäffäre, deren Schauplatz jüngst der Nachbarort Heidebau war, fanden jetzt noch fortgesetzte Untersuchungen statt; zu einer Klärung der Vorwürfe hat man jedoch nicht gelangen können. Es muß auf Grund des allgemeinen Verdachts angenommen werden, daß die drei in Frage kommenden Personen im gegenseitigen Einverständnis ein schnellwirkendes Gift genommen haben.

Grüna, 22. Januar. Der hiesigen Grünwarenhändler R. wurde von ihrem in Chemnitz lebenden Sohne ein Grammophon, ein Tragtorb, ein Federbett, eine goldene Damenuhr mit silberner Kette usw. gestohlen. Die Mutter, welche sich von dem Sohne losgesagt hat, war vorübergehend von ihrer Wohnung abwesend, welche Gelegenheit der saubere Bursche mit einem Komplizen benutzt, die eigene Mutter zu bestehlen. Die gestohlenen Gegenstände hat er sofort in Chemnitz versteckt.

Gainsdorf, 22. Januar. Ganz bedeutende Bodensenkungen machten sich in den letzten Tagen auf dem Gelände nahe der Königin Marienhütte, beim Bahnhofsvorplatz in Gainsdorf bemerkbar. Die nach Planitz führende Straße erlitt z. B. an jener Stelle eine solch muldenartige Vertiefung, daß sich das Aufschütten von Schlacken in etwa 1/2 Meter Höhe nötig machte. Da die Straße ziemlich regen Verkehr aufweist, war man genötigt, die Aufschüttungsarbeiten während der Nacht vorzunehmen. Auch an anderen Stellen machen sich Bodensenkungen bemerkbar.

Ebersbrunn, 22. Januar. Schwer verunglückt ist in der Nacht zum Dienstag durch hereindrehenden Gestein in einem Zwickersteinbruchwerk der Bergarbeiter Wulfert von hier, sodass derselbe mittels Wagens in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Johanngeorgenstadt, 22. Januar. Am näch-

sten Sonnabend und Sonntag finden hier die Verbände und Wettkämpfe des Skiverbandes Sachsen statt, bei denen um die Meisterschaft von Sachsen für 1913 sowohl als um den Königspreis gerungen wird. Da die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse für den Winterport vorzüglich sind, sieht man hier einer starken Beteiligung an den Wettkämpfen und einem guten Besuch der Veranstaltungen entgegen.

— Rechtzeitiger Bezug von Massengütern für das Frühjahr. In den Monaten Februar und März pflegt alljährlich ein gesteigerter Güterverkehr einzutreten, der besonders die bedeckten Güterwagen stark in Anspruch nimmt. In der Haupstadt kommen Düngemittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse in Frage. Da die Wirtschaftslage anhaltend günstig ist, rechnet die Eisenbahnverwaltung für die Monate Februar und März 1913 mit sehr starken Anforderungen an bedeckte Wagen. Damit diesen Anforderungen möglichst rechtzeitig entsprochen werden kann, erscheint es dringend erwünscht, daß mit dem Bezug der Massengüterungen für das Frühjahr frühzeitig, d. h. schon im Januar, begonnen wird. Durch volle Ausnutzung des Ladegewichtes der Güterwagen würde die Bedarfszahl an Wagen wesentlich eingeschränkt werden können; ferner würde die schleunige Be- und Entladung der Wagen den Wagenumlauf verbessern. Den Verkehrsreibenden wird daher zum eigenen Vorteil und zum Vorteil der Gesamtheit besonders empfohlen, ihren Frühjahrsbedarf zunächst schon jetzt zu beziehen, das Ladegewicht der Wagen auszunutzen und die Wagen möglichst schnell zu behandeln. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei Ausnutzung des Ladegewichtes der Güterwagen von 15 und mehr Tonnen Ladegewicht unter gewissen Voraussetzungen ein Frachtnachlaß gewährt wird.

### Theater in Eibenstock.

Wie schon erwähnt, wird am Freitag der tolle Schwank „Se'n Windhund“ von Kurt Kraatz und Arthur Hoffmann in Szene gehen. Wo der „Windhund“ nur aufgeführt wurde, ist er mit Freuden begrüßt worden und hat überall die ausgelassene Heiterkeit herbeigetauft, denn der „Windhund“ ist eine Schwanz-Premiere, die ganz ohne Gegenstück steht. Dass das hier auftretende Gera-Reußische Residenz-Ensemble dies Prachtstück in jeder Beziehung vollendet zur Aufführung bringen wird, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Während der Altparaden wird die hiesige Stadtkapelle morgen konzertieren.

### Deutscher Reichstag.

95. Sitzung vom 22. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesstaatsschreiber Dr. Delbrück. Eine Unzahl von Abstimmungen, wie seit langem nicht, waren zunächst zu erleben. Es handelte sich um eine große Reihe von Resolutionen, deren Erledigung ein groß vorgenommen wurde, selber aber nicht en bloc, so daß eine Abstimmung die andere ablöste. Dabei ergab sich einmal das komische Schauspiel, daß Konservative und Sozialdemokraten zusammengingen, und, als der Hammelsprung notwendig wurde, hinter Herrn Dettel der Genosse Bebel aus derselben Tür herein sprangte. Von weiterer Bedeutung war höchstens die Ablehnung der konservativen Resolution, in der ein Verbot des Streitkräfteaufbaus verlangt wurde. Dann ging es in der Spezialberatung des Staats des Reichsgerichts des Innern weiter. Bei dem Kapitel „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“ gab es eine Auseinandersetzung zwischen den Rednern der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie über die Jugendsfürsorge. Mit Genugtuung konstatierte hierbei der Zentrumsabgeordnete Bell, daß namentlich die bürgerlichen Parteien einmütig zusammenstanden gegenüber den sozialdemokratischen Anschauungen auf dem Gebiete der Jugendsfürsorge. Es folgte der Titel „Belastung des Reiches durch die in der Reichsversicherungsgesetzung festgelegten Leistungen.“ Die Budgetkommission verlangte hierauf in einer Resolution eine neue Berechnung über die Belastung des Reiches und der Versicherten aus der Hinterbliebenen-Versicherung. Ein Sozialdemokrat bezeichnete diese Renten als Jammerrenten und wünscht Rüstung, wieviel 1912 gezahlt worden sind. Ein Regierungsvertreter gibt eine zahlenmäßige Erklärung ab und betont, daß sein Anlaß zu einer Erhöhung der Leistungen vorliegt. Ein Fortschrittliter stimmt der Resolution zu und hält die Erhöhung der Rente für nicht umgehbar. Staatssekretär Dr. Delbrück will sich der Rühe unterziehen, alle Bestimmungen zusammenzufassen, die zum Schutz der Arbeiter bestimmt sind. Nachdem auch das Zentrum der Resolution zustimmt, wird die Resolution angenommen, auch der Titel wird bewilligt. Ehe sich das Haus vertagte, teilte der Präsident Dr. Raempf noch mit, daß für morgen eine Abendsituation anberaumt sei.

### Emporsteigen des Arbeiterstandes.

Von den Führern der Sozialdemokratie wird in Wort und Schrift die Meinung verbreitet, daß es dem Arbeiter, selbst wenn es tüchtigen und Sparhaften unter ihnen gelinge, etwas zu erübrigen, doch bei der bestehenden Wirtschaftsordnung unmöglich sei, sich und seine Nachkommen aus dem Proletariat in eine höhere soziale Schicht emporzuheben oder, wie die Agitatoren sich gern ausdrücken, „sich aus dem Sumpf herauszuwerken, in den ihn die heutige Wirtschaftsordnung gestoßen hat“.

Wie wenig solche Schlagworte Stich halten, wenn der Soche auf den Grund gegangen wird, zeigen die umfangreichen dantenswerten Untersuchungen, die Professor Dr. Richard Ehrenberg über die Familien von 682 Kruppischen Arbeitern, die mindestens 30 Jahre dort gearbeitet haben, angestellt und unlängst in der vom Verlage nationaler Christen herausgegebenen Wechenschrift „die Kreuzerbewegung“ veröffentlicht hat. Da in 196 Familien bereits die Väter bei Krupp gearbeitet hatten und auch die Söhne meist dort beschäftigt

sind, war es hier möglich, die Lebensverhältnisse von Arbeitern in drei Geschlechtsfolgen auf denselben Werke, also unter verhältnismäßig gleichen Bedingungen, zur Untersuchung heranzuziehen.

Die Lage der Arbeiter, bevor sie bei Krupp eintraten, war meist recht ungünstig. Sie stammten teils aus selbständigen Berufen in der Landwirtschaft oder im Handwerk, monch waren kleine Beamte oder gelernte Arbeiter, zumeist aber waren sie ungelehrte Arbeiter gewesen. Wenn sie auch, da sie erst im vorgeschriftenen Lebensalter bei Krupp eintraten, sich selbst nicht mehr in eine höhere soziale Schicht emporarbeiten könnten, so waren sie doch imstande, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu geben, die es dieser ermöglichte, unter günstigeren Lebensbedingungen zu arbeiten, als sie selbst es vermochte hätten. Dagegen hat sich die dritte Geschlechtsfolge ganz außerordentlich gut entwickelt. Deutlich von 100 Einfamilienkruppischer Arbeiter waren

46,2	Proz. gelernte Arbeiter.
13,8	Techniker und Zeichner.
11,1	Bureaubeamte.
7,0	angelernte Arbeiter.
4,2	im Handelsstande.
3,6	Volkschullehrer.
3,3	in gelehnten Berufen.

Was besonders bemerkenswert ist, nur der Rest, 10,8 Proz., waren ungelehrte Arbeiter.

Es ist ferner zu beachten, daß dies Emporsteigen der Elternteile treue Arbeiter betrifft, die mindestens 30 Jahre in der Kruppischen Gußstahlfabrik tätig gewesen waren. Für Arbeiter, die den Hohen ein williges Ohr ließen und ihre Arbeitsstätte infolgedessen öfters wechseln, wird dies nicht zutreffen. Untreue schlägt eben nach dem alten Sprichwort ihre eigenen Hände.

In diesem Zusammenhange sei auf die Erhebungen hingewiesen, die das Ministerium des Innern im Jahre 1907 über die Herkunft der Schüler an den sächsischen Handelschulen vorgenommen hat. Auch diese Erörterungen haben das überraschende Ergebnis gehabt, daß ein sehr erheblicher Teil der Schüler — bei 22 Handelschulen waren es 50 Prozent und darüber — trotz des verhältnismäßig hohen Schulgeldes von 60 bis 80 Pf. jährlich aus den minderbemittelten Bevölkerungskreisen und von ihnen weitauß der größte Teil aus Arbeiterfamilien stammt. Bei 17 Handelschulen waren über 25 Prozent der Schüler Söhne von Arbeitern. Das ist auch nicht auffallend, wenn man daran denkt, daß das von den Sozialdemokraten verponde Sparen der Arbeiter mitunter doch recht erfreuliche Ergebnisse erzielt. So beteiligten sich nach dem zum 50jährigen Jubiläum der Firma Kübler u. Riehmann 1906 erfasstenen Festberichte 950 Arbeiter an der Fabrikspartasse, die ihre Einfägen mit sechs Prozent verzinst. Von diesen 950 Arbeitern hatten Sparguthaber:

bis 1000	M. 842	Arbeiter
1- bis 2000	56	"
2- bis 3000	26	"
3- bis 5000	14	"
über 5- bis 13 000	12	"

Tie verdienstlichen Untersuchungen Ehrenbergs beweisen aufs neue, daß das gern gebrauchte Schlagwort sozialdemokratischer Heher von der „zunehmenden Verelendung der Miseren“ mit zahlenmäßig bestellten Tatsachen nicht im Einklang steht.

Um so unverantwortlicher ist es daher, wenn den Arbeitern von denen, die ihre Führer sehr wollen, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft gespieltisch genommen wird. Denn damit raubt man Ihnen den besten Trost, und den Mut zur Überwindung der Schwierigkeiten, die Ihnen im Leben erspart bleiben.

### Miss Ada Robin.

Novelle von Gotthart Brendendorff.

(1. Fortsetzung)

Das zarte Antlitz der anderen war plötzlich wie mit Blut überzogen. „Ich heiße Helene,“ sagte sie mit niedergeschlagenen Augen, „aber —“

„Helene — ein wunderhübscher Name,“ rief Ada, ohne das Ende des Sohnes abzumüssen. „Man hätte einem so sanften Wesen wirklich keinen besseren geben können. Aber wie rot Sie geworden sind, lieber Schatz! Und wie reizend es Ihnen steht! Wahnsinnig. Sie müßten immer so rosige Wangen haben. — Neurig ist meine scherzhafte Bemerkung Sie doch höchstlich nicht gekracht?“

Helene schüttelte den Kopf. „Nein, gewiß nicht,“ versicherte sie. „Es ist ja auch jetzt kein Geheimnis mehr, daß ich verlobt bin.“

„Schade! Denn wenn es ein Geheimnis wäre, würde ich mich Ihnen sofort als Vertraute aufgedrängt haben. — Sie werden also bald heiraten und uns verlassen?“

„O, das liegt wohl noch in einiger Ferne; vor Ablauf eines Jahres wird es sicherlich nicht geschehen.“

Ada wollte antworten, doch da wurde an die Tür geklopft, und Frau Boretius fragte, ob Fräulein Robin schon heute an dem bescheidenen Mittagsmahl teilnehmen wolle. Die Amerikanerin stimmte bereitwillig zu und erklärte in ihrer lebhaftesten Weise, daß so ganz das Gepräge der lantesten Aufrichtigkeit trug, sie freue sich wie ein Kind, endlich einmal wieder an einem gemütlichen Familientreffen zu führen, statt an der steifen, tödlich langweiligen Wirtschaft.

Selbst bei dem stärksten Mistrauen wäre es unmöglich gewesen, dies alles nur für artige Schauspielerei zu halten, und auch die Professorin wußte öffnete dem liebenswürdigen neuen Hausherrn angeliebte alle Pforten ihres Herzens, als sie sich während des Essens überzeugen durfte, wie anprichtslos, einfach und natürlich diese durch den glücklichsten Zufall unter ihr Tisch gesäßte Amerikanerin war. Ohne jeden Anflug von Prahlerei, nur wie etwas ganz Belangloses und Nebenschüchtes hatte Ada im Laufe der Unterhaltung erwähnt, daß ihre Vermögensumstände und ihre Familienverhältnisse ihr erlaubten, ganz nach Neigung und Laune zu leben. Sie hatte hinzugefügt, daß sie sich schon seit einigen Monaten in Deutschland aufhalte, aber weder an Berlin noch an Dresden rechtes Gefallen habe finden können, und daß sie nun hierhergekommen sei, weil man ihr eine in dieser Stadt lebende Gesang Lehrerin als besonders tüchtig gezeichnet habe.

Die Vermutung der Frau Professor war also zutreffend gewesen, und als sie der Hoffnung Ausdruck gab, Fräulein Robin bald einmal singen zu hören, erwiderte Ada mit lächelnder Bereitwilligkeit: „Natürlich, sobald Sie wollen. Meineheute noch heute abend. Denn ich singe am liebsten des Abends, wo ich meist poetischer gestimmt bin als am Tage.“

Wie hätte man sich bei so viel Leidenschaft zurückhaltend und verschlossen zeigen können, als Ada nun ihrerseits zu fragen begann und ganz unbefangen ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gab, daß eine so vornehme Dame, die Witwe eines ohne Zweifel sehr gelehrten und verdienstvollen Mannes, benötigt sei, um dem Broterwerbs willen Zimmer zu vermieten. Frau Boretius seufzte ein wenig und legte ihr verhärmtes Gesicht in noch schmerzlicher Falten, wie immer, wenn sie veranlaßt wurde, von der Vergangenheit zu sprechen. Die Veredeltheit aber mit der sie nur diese Vergangenheit mit all ihren traurigen Erinnerungen und Erfüllungen schobte, mußte doch den Verdacht nahelegen, daß es ihr einiges Vergnügen bereite, eine neue, willige Hörerin für das wahrscheinlich schon sehr oft gesungene Lied gefunden zu haben.

Was sie erzählte, war eine im Grunde recht alltägliche Geschichte, die Geschichte von dem armen Philologen, der nach langem Brautschiff die Erwählte seines Herzens heimführte, um im engsten Kreise sein stilles, sorgreiches und freudearmes Dalein weiterzuführen, bis ihn eines Tages der Tod vom Rathaus herabholt, und Frau und Tochter sich für ihren Lebensunterhalt auf die Witwenpension angewiesen sehen, die eben hinreicht, um die allerdingendsten Bedürfnisse lärmelich zu befriedigen.

„Ersparnisse halten wir nicht machen können“, seufzte die Witwe, „denn sobald es uns einmal gelungen war, ein paar hundert Mark auf die Seite zu bringen, kam eine Krankheit oder irgend ein anderes Unglück, wobei sie wieder ausgehen. Wenn wir nun nicht hungern wollen, bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als uns mit Zimmervermietungen einen kleinen Nebenerwerb zu schaffen.“

Aber warum hat Helene nicht irgend einen Beruf ergriffen?“ fragte die Amerikanerin. „Es stehen den Frauen doch heutzutage so viele Arbeitsgebiete offen.“

Helene blieb verlegen auf ihren Teller nieder und schwieg.

Die Mutter begann endlich entschlossen: „Wozu sollen wir da lange Verständen spielen? Sie würden ja doch sehr bald erfahren, wie die Dinge liegen. Gewiß hätte meine Tochter irgend eine praktische Tätigkeit erlernt oder eine Stellung annehmen können, wenn nicht die Rücksicht auf die gesellschaftliche Stellung ihres Verlobten es ihr verboten hätte. Von allem Unglück, mit dem der Himmel uns heimgesucht hat, ist eben diese Verlobung vielleicht das allergrößte.“

„Liebe Mutter!“ bat das junge Mädchen leise, und zwei große Tränen zitterten an ihren geleineten Wimpern.

Frau Boretius schien denn auch das allzu harde Wort zu bereuen, da sie in wesentlich milderes Tone fortfuhr: „Nun ja, ich habe mich ja darin gefunden, und es steht, Gott sei Dank, endlich so aus, als ob sich alles zum Guten wenden würde. Aber Sie werden mir zugeben, Fräulein Robin, daß es eine schwere Prüfung für mich war, mit anzusehen zu müssen, wie meine Tochter eine ganze Anzahl sehr vorteilhafter und in jeder Hinsicht annehmbarer Anträge ausschlägt, nur um an einem Manne festzuhalten, von dem man nicht einmal wissen konnte, ob er jemals imstande sein würde, sie zum Altar zu führen.“

„Eine romantische Liebe also!“ rief Ada fröhlich. „Ah, das ist reizend! Als ich den schmerzlichen Zug in ihrem Gesicht sah, dachte ich's mir gleich, daß etwas derartiges ihn verschuldet habe. Sie müssen mir alles anvertrauen, ich habe eine wahre Leidenschaft für solche kleinen Romane.“

Und obwohl Helene ihrer Mutter einen flehenden Blick zuwarf, ließ diese sich doch nicht abhalten, bereitwillig den Wunsch der neuen Hausherrin zu erfüllen. Sie erzählte, daß ihre Tochter vor etwa sechs Jahren auf einem Ball die Bekanntschaft eines jungen Offiziers gemacht habe, der sogleich ein sehr lebhaftes Interesse für sie an den Tag legte. Er hieß Bruno v. Saldern und stand als Leutnant bei dem Regiment, das in dem Wohnorte des Professors lag. Es war ihm gelungen, Helene ohne Vorwissen ihrer Eltern öfter zu sehen, und als der Professor eines Tages die Heimlichkeit seines Tochterchens entdeckte, war das Herzogenwäldchen bereits so weit gediehen, daß Helene auf die Vorhaltungen ihrer Eltern mit aller Besinnlichkeit erklärte, niemals von dem Manne ihre Liebe zu lassen. Und noch an demselben Tage erschien der junge Offizier, um für sein Verhalten die Vergebung des Professors zu erbitten und zu versichern, daß es sein festes Entschluß sei, Helene zu seiner Gattin zu machen. Aber die Verhältnisse verbündeten ihm freilich, es sah in nächster Zukunft zu tun, oder auch nur das Verlobt so öffentlich bekannt zu machen. Er sei ohne Vermögen, und seine Mutter, die Witwe eines im Kriege gefallenen Majors, befürchte sich nicht in der Lage, die für die Heiratsceremonie erforderliche Kavution zu stellen. Zwar wäre er für seine eigene Person mit Freuden bereit, um seiner Liebe willen den Militärdienst zu verlassen und sich einem bürgerlichen Berufe zuzuwandern, der ihm früher als die soldatische Laufbahn gestattet würde, sich einen eigenen Herd zu errichten; aber er würde durch einen solchen Schritt seiner seit Jahren sehr fränklichen Mutter einen schweren, vielleicht tödlichen Kummer bereiten, und er fühlte sich deshalb verpflichtet, seiner Kindespflicht vorläufig noch das Opfer seines Glücks zu bringen.

Natürlich waren diese Erklärungen nicht danach angetan gewesen, die Familie Boretius sonderlich zu erfreuen; der Professor hatte dem Liebesverhältnis rundweg seine Zustimmung verweigert und dem Leutnant v. Saldern jeglichen weiteren Bericht mit seiner Tochter untersagt. Die Boretius hatten sich scheinbar dem väterlichen Machtgebot gefügt, und erst als Helene mehrere Bemühungen um ihre Hand trotz des lebhaftesten Zuredens ausdrücklich war, man innig geworden, daß die alte Neigung mit unverminderter Stärke in ihrem Herzen weiterlebt.

Dann war der Professor gestorben, und Saldern, der zwischen zum Oberleutnant aufgerückt war, hatte sich der in ihrem ersten Schmerz ganz rat- und fassungslosen Witwe während jener schweren Wochen und Monate in so ritterlicher und tatkoller Weise zur Verfügung gestellt, daß sie es nicht über sich gewonnen hatte, seine Dienste zurückzuweisen, und daß schon damals etwas wie ein heimliches Verlöbnis erfolgt war. Aber die Bemühungen für die baldige Vereinigung des jungen Paars hatten sich inzwischen nicht geloöst, und Saldern war zu ehrbar und aufrichtig gewesen, um die beiden Frauen darüber zu täuschen, daß die Einwilligung seiner Mutter zu der Heirat mit dem unbemittelten, bürgerlichen Mädchen schwerlich anders als nach langem Kampfe zu erreichen sein würde. Frau Boretius hatte unter solchen Umständen ihre Nachgiebigkeit bald bereit und Helene auf jede nur erdenkliche Weise zu einer Lösung des Verhältnisses zu bewegen gesucht, um so mehr, als sich wieder ein wohlhabender und angesehener Mann in unzweideutigster Weise um die Gunst des jungen Mädchens bewarb. Alle Bemühungen aber waren an der unerschütterlichen Standhaftigkeit geschafft.

Jene bitteren Jahre des unaushörlichen Kampfes möchten es gewesen sein, die den leidvollen Zug in ihr Antlitz eingezogen und ihren jugendlichen Frohsinn in das jetzige stillle und gedrückte Weinen verwandelt hatten.

Der Salbenbeigefüllte Friedhof in der Nähe der Börse ist auf sich auf Tochter kleine Auffällung Wünsche vergänglich was nötig Ade Witwe, worden

„Drei

widerte

glaubt

glücklich

Gesicht

ihm ja

Sie wähl

worden,

die Berg

Nicht un

sonder

Glück ei

Der vor etwa anderthalb Jahren erfolgte Tod der Frau Saltern hatte dann abermals eine entscheidende Wendung herbeigeführt. Bruno v. Saltern, durch seine Rücksicht kindlicher Pietät mehr gebunden, hatte unverzüglich seinen Abschied genommen und war auf die warme Empfehlung seiner Freunde in den Polizeidienst der großen Hafenstadt übergetreten, wo ihm nach zweijähriger Probezeit auf einem allerdings sehr schwierigen und verantwortlichen Posten seine lebenslängliche Amtstellung mit auskömmlichem Gehalt in sicherer Aussicht stand.

Nun erst hatte Frau Boretius ihren Widerstand aufgegeben und sich auf Salterns dringende Bitte sogar bereit gefunden, mit ihrer Tochter ebenfalls nach der Hafenstadt überzusiedeln. Nur eine kleine Anzahl von Monaten noch trennte Helene von der Erfüllung ihrer seit sechs langen Jahren gehgten sehnlichen Wünsche; denn es war vereinbart worden, daß die Hochzeit unverzüglich erfolgen sollte, sobald Saltern seine Amtstellung erhalten, was nächstens erfolgen mußte.

Ada Robin hatte die lange und weitschweifige Erzählung der Witwe, die von Helene nicht ein einziges Mal unterbrochen worden war, mit liebenswürdigster Aufmerksamkeit angehört.

"Das ist wirklich eine rührende Geschichte," sagte sie dann, "eine von denen, die sich nur zwischen deutschen Liebessleuten abspielen können. Drüber in Amerika pflegt man sich sein Glück doch etwas resoluter zu erkämpfen. Aber weshalb, liebste Helene, da nun doch alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sind, weshalb lassen Sie noch immer so schwermütig das Köschen hängen? Das ist durchaus nicht die Miene einer glücklichen Braut, und ich meine, Ihr Verlobter hätte eigentlich einen Anspruch darauf, daß Sie ihm hellere Augen und rosigere Wangen zeigen."

"Ich kann mich doch nicht anders machen, als ich bin," erwiderte das junge Mädchen leise und wie beschämmt. "Bruno glaubt mir wohl ohne das, wie ich ihn liebe und wie glücklich ich in dieser Liebe bin."

Gewiß, er muß es Ihnen wohl glauben, nachdem Sie ihm so aufopfernde Treue bewahrt haben. Aber am Ende sind Sie während Ihres langen Brautstandes doch nicht jünger geworden, und es ist niemals gut, den Mann, den man liebt, an die Vergänglichkeit weiblicher Jugend und Schönheit zu erinnern. Nicht um eine Ehrenstiftung zu erfüllen, soll er Sie doch herantreiben, sondern weil Ihr Bruder ihm noch immer als ein begehrtes Wertschöpfung erscheint. Und deshalb, wenn ich Ihnen einen freundhaften Rat geben darf, müssen Sie sich Ihr hübsches Gesicht nicht durch diesen vergrämten Ausdruck, Ihre allerliebste Gestalt nicht durch eine so schrecklich plumpre Kleidung verderben. Geben Sie nur acht, was für ein reizendes Geschöpf ich aus Ihnen machen werde, wenn Sie mich gewähren lassen und sich gehorsam meinen Wünschen fügen."

Helene stand auf, und während sie die Amerikanerin mit einem großen und klaren Blick ansah, sagte sie lachend: "Nein, Fräulein Robin, ich werde mich niemals solcher Künste bedienen, um mich meinem Verlobten in einem vorzühlasteren Lichte zu zeigen. Ich würde mich damit an mir selbst wie an ihm zu verjüngen glauben. Aber ich fühle, wie gut Sie es mit mir meinen, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre freundliche Absicht. Seien Sie versichert, daß ich das unverdiente Geschenk Ihrer Freundschaft nach seinem ganzen Wert zu würdigen weiß."

Die Miene der Mutter zeigte deutlich, wie wenig sie die Erwähnung ihrer Tochter billigte, und wie lebhaft ihre Beurteilung war, daß Fräulein Robin sich durch die unumwundene Zurückweisung ihres liebenswürdigen Antrittes bedingt fühlen könnte. Wahrscheinlich hatte sie sogar ein tödliches Wort auf den Lippen, aber die Amerikanerin ließ sie nicht dazu kommen, es auszuprägen.

Mit ihrem bezaubernden, überhellen Lachen war sie aufgesprungen, hatte den Arm um Helene gespannt und das junge Mädchen, das erschrocklich faute musste, wie eine gefahrene, stürmisch auf beide Wangen gefügt.

"Wahnsinnig, das deutsche Gretchen, ganz so, wie es die Dichter bejagen!" rief sie fröhlich aus. "Aber ich will gewiß nicht die böse Verführerin spielen. Wer weiß, ob Sie nicht noch mehr meine Lehrmeisterin werden, als ich die Ihre!"

Fräulein Boretius war entzückt, und auch Helene blickte in ihrer Bewirtung dankbar zu den schönen Freunden auf. Diese aber wählte der kleinen gefühlvollen Sene nun rasch ein Ende, indem sie nach einem Blick auf ihre kostbare Taschenuhr erklärte, sie habe noch einige Besorgungen zu machen, werde aber zum Abendessen wieder zurück sein und dann auch ihr vorhin gegebenes Versprechen einlösen.

"Unbedrängt," rief sie, schon auf der Schwelle ihres Zimmers stehend, noch einmal zurück, "werde ich nicht auch einmal das Vergnügen haben, Ihren Verlobten kennen zu lernen, liebe Helene! Nachdem Sie mich in Ihren Herzensroman eingeweiht haben, möchte ich den Heiden desselben doch genau einmal von Angesicht zu Angesicht sehen."

Die Mutter war es, die statt ihrer Tochter antwortete: "Wir erwarten ihn heute abend, denn es ist sein dienstfreier Tag."

"Ach, dann werde ich um so sicherer kommen," gab die Amerikanerin schelmisch zurück, und nachdem sie Helene noch einmal mit ihrem herzbegegnenden Lächeln zugeneckt hatte, zog sie die Tür hinter sich zu.

## 2. Kapitel.

Überrascht blieb Bruno v. Saltern auf der Schwelle stehen, als er beim Betreten des Zimmers der unbekannten weiblichen Erscheinung anstieß wurde. Ob Ada nun zufällig oder absichtlich ihren Platz am Tische so gewählt hatte, daß das Licht der Hängelampe voll auf ihr reiches, goldschimmerndes Haar und ihr reizendes Gesicht fiel, oder nicht, jedenfalls sah sie in dieser Beleuchtung bezaubernd aus, und es war wohl begreiflich, daß der Blick des jungen Mannes auffallend lange und bewundernd an ihr hing, ehe er sich Helene zuwandte. Diese war ihm um einige Schritte entgegangen, und er trat jetzt rasch auf sie zu, um einen Begrüßungskuß auf ihre Lippen zu drücken und sich dann von ihr der neuen Haussgenossin vorstellen zu lassen.

Wenn in Adas Bewunderung für die rührende Beharrlichkeit und Treue ihrer sanierten Freundin vorhin doch immer ein kleiner Ausflug von Ironie gewesen war, so mochte sie jetzt, nachdem sie ihren Verlobten gesehen, darüber wohl anderer Meinung geworden sein; denn mit einem so offenkundigen Wohlgefallen, wie es am Ende nur eine in freieren Aufschauungen erzeugte Amerikanerin einem freudigen jungen Manne zeigen darf, ruhten ihre Augen auf der hohen Gestalt und dem trocken fühlig geschulten Profil und des Schnurrbarts überaus liebenswürdigen und sympathischen Gesicht des ehemaligen Offiziers. Vom ersten Moment an zeigte

ihre Benehmen gegen ihn dieselbe heitere Unbesangenheit, welche in ihrer natürlichen Ausmut geradezu unverdeckliche Vertraulichkeit, durch die sie sich so schnell die Herzen der beiden Frauen gewonnen hatte.

Und Bruno v. Saltern, der in seiner neuen Tätigkeit die Umgangsformen seines früheren Standes nicht abgelegt hatte, wußte auf den von ihr angelegten Ton mit der Gewandtheit des schlagfertigen und geistvollen Weltmannes einzugehen. Nicht lange wähnte es, und die Unterhaltung wurde eigentlich nur noch zwischen den beiden geführt, während Frau Boretius mit unverhohlem Vergnügen zuhörte, und Helene das dunkle Köpfchen immer tief in den Schatten zurücklegte.

Plötzlich aber schwieß Saltern sich zu erinnern, daß er seine Braut während der letzten halben Stunde zu sehr vernachlässigt habe, und er wandte sich in liebevollem Tone zu ihr. "Vergib, liebes Herz, daß ich mich noch nicht einmal wegen meiner Unpünktlichkeit entschuldigt habe. Ich wollte eine Stunde früher kommen und hätte nicht auf mich warten lassen, wenn nicht im letzten Augenblick eine dienstliche Abhaltung gesommen wäre. Man fahndet von Berlin aus auf einen gefährlichen Verbrecher, der aller Voraussicht nach verschwunden ist, über unsern Hafen die Neue Welt zu gewinnen. Als Vertreter des Inspektors der Hafenpolizei mußte ich sofort meine Beamten auf Grund der uns überhandnenden Mitteilungen unterweisen."

Helene war von dieser Erklärung offenbar vollkommen befriedigt. Ada aber zeigte die lebhafte Wiebigkeit.

"Ein gefährlicher Verbrecher, ah, das ist sehr interessant!

Sie müssen uns mehr davon erzählen, Herr v. Saltern!"

"Ach, ich mache mich wohl seiner Verlegung eines Dienstgeheimnisses schuldig, wenn ich Ihnen mitteile, was teilweise bereits in allen Zeitungen gestanden hat," sagte dieser, von ihrer kindlichen Neugier sichtlich belustigt. "Es handelt sich um einen geriebenen Gaukler, der durch einen schmalen Betrug ein großes Berliner Bauhaus mittels gefälschter Scheine um eine Summe von zweihundertfünfzigtausend Mark geplündert hat."

In grenzenlosem Erstaunen schlug Frau Boretius die Hände zusammen. "Mein Gott, das ist ja eine Viertelmillion! Gibt es denn wirklich Menschen, denen so etwas möglich ist?"

"Jedenfalls müssen es Leute von außergewöhnlicher Schlauheit sein, wenn es ihnen gelingt," sagte Ada mit einem Ausdruck der Bewunderung, der Herrn v. Saltern abermals ein Lächeln abnötigte.

(Fortsetzung folgt)

## Bermischte Nachrichten.

**Fehlvertrag im Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein.** Im allgemeinen Deutschen Versicherungsverein zu Berlin ist ein Fehlvertrag von 852 000 Mark festgestellt worden. Von den Mitgliedern wird ein Nachschuß von 100 Prozent verlangt. Der Verein ist vor 3 Jahren gegründet worden, er wollte einen neuen Versicherungsveit aufnehmen, nämlich Hausbesitzer gegen Mietverluste schützen.

**Diebstahl wertvoller Kaiserbecher.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in die Sammlungen des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz eindringen, wobei sehr wertvolle Kaiserbecher den Dieben in die Hände fielen.

**Rätselhafter Tod.** Wie aus Agen gemeldet wird, ist die Schriftstellerin Alice Grespy, in deren Wohnung der Abbé Chassaignat tot aufgefunden worden war, am Dienstag abend verhaftet worden. Frau Grespy hatte angegeben, daß der Geistliche, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, sich mittels eines Revolvers entlebt habe, aus Schmerz darüber, daß er eine Strafverfolgung nach einer anderen Stadt erhalten hatte. Die Untersuchung ergab Verdachtsmomente, daß Frau Grespy den Abbé erschossen habe.

Eine Sarawane verunglückt. Eine Sarawane indischer Pilger wurde Dienstag um Mitternacht bei Elchambur, halbwegs zwischen Medina und Damaskus, durch das plötzliche Anschwellen eines Gebärgesäßes überrascht. Die ganze Sarawane wurde hinweggeschwemmt. 350 Menschen sind ertrunken. Die Leichen sind noch nicht geborgen. Nur 50 Personen konnten sich retten.

**Allzu ängstlich.** Chef: "Wo stecken Sie denn, Meier?" - Kässierer (aus dem Nebenzimmer rufend): "Hier!" - "So, so! Nun denkt immer, Sie seien durchgebrannt . . . Sie sollten wenigstens pfeifen so lange Sie sich im Nebenzimmer aufhalten!"

**Kräftevergeltung.** Maurer: "Dös ist der Fehler bei mir, daß i mei Wut allweil an der Arbeit ausläßt!"

**Wettervorhersage für den 24. Januar 1913**  
Nordwind, kalt, wechselnde Bewölkung, kein eheblicher Schneefall.  
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 23. Januar fällt 7 Uhr 7,2 mm - 7,2 l auf 1 qm Bodenfläche.

## Fremdenliste.

Lebendnacht haben im

Rathaus: Karl Frank u. Tochter, Kfm., Böhmen, Erich Teich, Kfm., Frankenbergs. Reichshof: Hermann Wolf u. Frau, Kfm., Berlin. Karl Bödenstein, Direktor, Leipzig. Edwin Eppeler, Kfm., Leipzig. Richard Wagner, Kfm., Blauen. Franz Wille, Kfm., Chemnitz. Theodor Ficker, Kfm., Dresden. Erich Stephan, Kfm., Erfurt. Oscar Schilde, Kfm., Leipzig. Hugo Müller, Kfm., Höhne. Hermann Gläser, Techniker, Dresden. Heinrich Schön, Baumeister, Köln a. Rh. Hermann Göbel, Kfm., Altenburg. Kurt Koch, Kfm., Blauen.

Stadt Leipzig: E. Scherz, Kfm., Dresden. Otto Pausch, Kfm., Pegau. Moritz Schönfeld, Kfm., Chemnitz. Eng. H. o.: Otto Lorenz, Kfm., Leipzig. Oswald Grimm, Kaufmann, Blaustein, Blaustein.

## Chemnitzer Marktpreise vom 22. Januar 1913.

Waren, fremde Sorten	11 M.	12 M.	20 M.	21 M.
" säfischer	76—73 kg	9—10	9—10	7—
" 73—77 kg	9—10	9—10	9—10	7—
Roggen, säfischer	8—10	—	8—10	8—10
preußischer	8—10	—	8—10	8—10
Gediegroggen säfischer	7—8	8—10	8—10	8—10
Roggen, fremde	—	—	—	—
Sorte, Brau, fremde	10—	—	11—	75—
" säfischer	9—25	—	10—	—
Zucker, säfischer	8—25	—	3—45	—
Hafel, säfischer,	8—25	—	9—35	—
" ausländischer	9—40	—	9—60	—
Erdbe. Ros.,	9—40	—	9—50	—
Wahl. u. Zucker,	10—50	—	11—	—
Heu,	3—60	—	4—30	—
" gebündelt,	4—10	—	4—60	—
" neues	—	—	—	—
Stroh, Siegelschweiz	2—80	—	3—	—
" Sachsen-	2—10	—	2—40	—
Langstroh	1—70	—	2—	—
Krummstroh	2—75	—	3—25	—
Ratoftsch, inländische	10—	—	10—	—
" ausländische	2—70	—	2—90	—
Butter	2—70	—	2—90	— für 1 kg.
Fett: Rautrieb	—	—	—	— für 1 Stck.

## Neueste Nachrichten.

**Leipzig.** 23. Januar. Die Leipziger Stadtvorstände lehnten in ihrer Sitzung den Anschluß der Stadt an den Giroverband sächsischer Gemeinden ab.

**Kolberg.** 23. Januar. Die Witwe Schmidt in Janow ließ, als sie sich nach ihrer Arbeitsstätte begab, die brennende Lampe auf dem Tische stehen. Die Kinder waren die Lampe um, und die Stube geriet in Brand. In seinem Bettchen verbrannte das 2-jährige Kind und durch den entstandenen Qualm erstickten die übrigen Kinder der unglücklichen Mutter.

**London.** 23. Januar. Der englische Paketdampfer "Ulsterwoman" ist, wie nach hier gemelbet wird, im Kanal von Rosby gestrandet und in der Flut entzweigebrochen. Es gelang unter großer Mühe die Passagiere zu retten.

**Madrid.** 23. Januar. Der Gouverneur von Valencia machte dem Ministerium des Innern die Mitteilung, daß das Städtchen Dumas, das 5000 Einwohner zählt, völlig in Flammen stehe. Alle Hilfe blieb erfolglos. Das historische Palais von Monasterio und andere historische Gebäude liegen bereits in Asche.

## Zur Balkankrisis.

**Petersburg.** 23. Januar. Hiesige gut unterrichtete Kreise behaupten, daß der russische Botschafter v. Giers der Pforte nicht erklärt habe, daß Rußland die Neutralität nicht mehr achten würde, sondern nur mitteilte, daß im Falle des Wiederbeginns des Krieges die Haltung der russischen Regierung eine äußerst schwierige werde.

**Konstantinopel.** 23. Januar. Der Nationalrat billigte nach dreistündiger Beratung gestern einstimmig den Beschuß der Regierung die Forderung der Mächte zu erfüllen. Ein gegen Abend ausgegebenes amtliches Communiqué besagt darüber, daß die große Ratsversammlung nach eingehender Beratung mit der Regierung und der sich daran anschließenden Debatte den Standpunkt der Regierung angenommen. Die Regierung habe dabei ausgesprochen, daß sie den gerechten Gefühlen der Großmächte volles Vertrauen schenke und den Wunsch ausdrückte, daß die Mächte ihre Versprechen auch verwirklichen. Die Versammlung fordert die Regierung auf, alle Kräfte zur Heilung des Landes in Zukunft zu sichern, sowie die wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen. Nazim Pascha erklärte, man möge volles Vertrauen zur Armee haben, deren Moral ausgezeichnet und die bereit sei, sich stets fürs Vaterland zu opfern. Der einzige Redner, der den Vorschlägen der Regierung widersprach, war Generalstaatsanwalt Ismail Hakkı Bei. Alle anderen stimmten dem Großwürdigen darin zu, daß der Türke nichts anderes übrig bleibt, als Frieden zu schließen. Die Beratung war nachmittag 4 Uhr beendet. Der Sultan ließ sich fortwährend Bericht über deren Verlauf erstatte. Heute findet ein Ministerrat statt, der den endgültigen Text der Note an die Mächte bestimmen wird. Die Übereinkunft der Antwortnote wird voraussichtlich heute morgen erfolgen. Die Note wird weder Adrianopol noch die Inseln erwähnen, sondern nur besagen: Die Pforte nehme die Ratschläge der Mächte im Vertrauen auf, den Vertrag der Mächte zur Wiederherstellung des Landes.

**Konstantinopel.** 23. Januar. Man spricht hier offen von einer Meuterei in der türkischen Flotte. Die Kriegspartei nahm von dem Kreuzer "Hamidiye" Besitz, der seinen Aufmarsch nach Syra auf die Initiative dieser Partei ausführte, ohne daß der Oberbefehlshaber der türkischen Flotte eine Ahnung davon hatte. Das Marineamt war erstaunt, die Athener Meldung von der Beschleußung Syras zu lesen. Es heißt, es seien auch andere Schiffe bereit, dem Vorgehen "Hamidiye" zu folgen.

**Kursbericht vom 22. Januar 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<table border="

# Vergessen Sie nicht, heute

Aromin ist der beste und vollkommenste Butterersatz, es kostet pro Pfund 95 Pfg., 1 Pfund 48 Pfg. und ist in folgenden Geschäften stets frisch zu haben:

Bauer, Heinrich, Prod., Herold, Paul, Prod., Hug, Julius, Butterhandl., Seifert, Hermann, Rohr, Tittel, Gustav Emil, Rohr, Wendler, Robert, Rohr.

**Georg Krause**, General-Vertreter für das Königr. Sachsen.

Eigene Büro- und Lagerräume:

# AROMIN

Pflanzenbutter-Margarine einzukaufen.

Leipzig, Gottschedstraße 27. Fernruf 20518 u. 20588.

Dresden-A., Jahnstr. 3. 17827.

Chemnitz, Schillerplatz 11. 8383.

## Vaterländ. Volksverein Eibenstock u. Turnverein Eibenstock (1847)

unter Anschluß der Gewerbeschule und unter Mitwirkung der Schüler der Handels- und Industrieschule

Montag, den 27. Januar 1913, abends 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“

## Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers.

Jugendspiegeleabend:

Von der Jugend für die Jugend.

Vortragsschiebe:

- 1) Im Zigeunerlager von Oscheit.
  - 2) Turnen am See.
  - 3) Damengesangverein Eibenstock.
    - a. Du junge deutsche Ehe.
    - b. Flagge, heraus!
  - 4) Festrede. Herr Amtsgerichtsrat Papsdorf.
  - 5) Aligem. Gesang: „Hell dir im Siegerkranz“.
  - 6) Freilüdungen.
  - 7) a. Das erste Herzklöpfen v. Rich. Eilenberg.
- Die geehrten Mitglieder beider Vereine, sowie alle vaterländisch gesinnten Kreise von Eibenstock und Umgegend sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Eintritt frei. — Eintritt 1,80 Uhr.

Der Vorstand d. Vaterl. Volksvereins. Der Vorstand d. Turnver. Eibenstock 1847.  
A. Rehnig. J. Töpfer.

## Theater i. Eibenstock, Feldschlößchen.

Tel. Nr. 68. Direktion Fritz Steiner. Tel. Nr. 68.

Freitag, den 24. Januar 1913:

### Unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Überall durchschlagender Erfolg! Aufgenommen mit stürmischer Heiterkeit!

Fremde-Abend!

Novität!

## So'n Windhund.

Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz u. Arthur Hoffmann. Spielleitung: Oskar Jahn.

Personen:

König Willibald XXVII.	Hans Hampe.
von Giesenius, Hofrat	Emil Walden.
Werner, Rechnungsrat	Heinz Reinhardt.
Dittmar, Bauunternehmer	Walter Böllmann.
Amalie, seine Frau	Marie Müller-Güld.
Emilie Ferber,	Fanny Rydo.
Ottlie, { deren Tochter.	Lotte Oswald.
Wanda,	Klara Harden.
Ferber, Rechtsanwalt	Ludwig Weber.
Söder, Hilfslehrer	Fritz Ziedek.
Dr. Winternitz,	Oskar Jahn.
Lina Schwarz,   Schau-	Dir. Agnes Steiner.
Kornelia Lindenblüh,   spielerinnen	Anne Walden.
Kirschbaum, Kammerdiener	Karl Schilling.
Klara, Zimmermädchen	Emma Neu.
Dienstmänner, Volk.	

Zeit: Gegenwart. Ort der Handlung: Eine kleine Residenz.

Gassenöffnung 7½, Uhr. Ansang 8½, Uhr

Preise der Plätze:

Dugend-Billets: Sperrsig 12,50 Mk., 1. Platz 9 Mk., 2. Platz 5 Mk. Vorverkauf: im Spiellokal, bei Herren G. Emil Tittel, Ihlenfeld und Reichner: Sperrsig 1,25 Mk., 1. Platz 90 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Abendkasse: Sperrsig 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Galerie 30 Pfg.

In Vorbereitung: Johannistuer. Alt-Heidelberg. Robert u. Bertram.

## Restaurant u. Sommerfrische Zimmersacher.

Sonntag, d. 26. und Montag, d. 27. Januar grosses

### Bockbier-Fest.

Feine Dekoration! Flotte Bedienung! S. Bockwürstchen! Reichhaltige warme u. kalte Küche! Um recht zahlreichen Besuch aller werten Gäste und Geschäftsfreunde bitten

Hedwig verw. Ehrler.

### Tanzlehrer Baumann

empfiehlt sich zu Privat-Unterricht sowie Nachhilfe in allen Runden: tänzen und Contre zu jeder Tageszeit.



# AROMIN

Pflanzenbutter-Margarine einzukaufen.

Leipzig, Gottschedstraße 27. Fernruf 20518 u. 20588.

Dresden-A., Jahnstr. 3. 17827.

Chemnitz, Schillerplatz 11. 8383.

## Kgl. Sächs. Militärverein Eibenstock.

Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. begeht der Verein zugleich mit seiner diesjährigen ordentlichen

### Generalversammlung,

welche Sonntag, den 26. Januar 1913, von abends 1/2 6 Uhr an im Saale des Schützenhauses abgehalten wird.

Unter Hinweis auf nachstehende Tagesordnung wird zu allseitiger Beteiligung hierdurch Kameradschaftlichkeit eingeladen.

### Tagesordnung:

- 1) Richtigstellung der Rechnung vom Jahre 1911.
  - 2) Bekanntgabe der Rechnung vom Jahre 1912 und Wahl der Revisoren.
  - 3) Bericht des Vorsteher auf das Jahr 1912.
  - 4) Neuwahl von 7 Ausschußmitgliedern.
- Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

### Der Vorstand.

Hermann Wagner, Vorsteher.

Da die Versammlung diesmal etwas später angelegt werden mußte, wird um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder noch besonders erachtet.

## Deutscher Wehrverein.

Im Eibenstock und Umgegend soll eine Ortsgruppe des deutschen Wehrvereins ins Leben gerufen werden. Zur Konstituierung einer solchen bitten wir alle Freunde dieser Sache sich am Freitag, den 24. d. J., abends 1/2 9 Uhr im Saale des Hotel Rathaus einzufinden.

### Der Beauftragte.

Zum Vortragabend des Verbandes Deutscher Handlungsgeschäften morgen Freitag in Stadt Leipzig sind die Mitglieder unseres Vereins ergebenst eingeladen.

### Handelschulverein.

Handlungsgeschäften, Kaufleute, Große öffentl. Versammlung

des Kreisvereins Eibenstock

am Freitag, den 24. Januar 1913, abends 9 Uhr im Saale des Hotel Stadt Leipzig.

Nedner Theodor Linz, Chemnitz.

### Thema: Neue Zeiten — Neue Wege.

Nach dem Vortrag freie Aussprache.

Wir laden zu dieser Versammlung alle selbständigen und angestellten Kaufleute, die Freunde unserer Sache sind, dringend ein und glauben einen hochinteressanten und lehrreichen Abend in Aussicht stellen zu können.

Kreisverein Eibenstock,  
i. Verband Deutscher Handlungsgeschäften z. Leipzig.



Ohne Heilmittel-Reklame hat sich der

## Rheinische Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 45 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. à Flasche 1.—, 1½.— und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

## Emil Hannebohn.

Ein 2 fach

### ¾ Bogapparat

in meinem Hause Winklerstraße 1 ist vom 1. April d. J. ab an ruhige Leute zu vermieten.

Paul Göschel, Rothenkirchen.

### Die Pariser - Wohnung

in meinem Hause Winklerstraße 1 ist vom 1. April d. J. ab an ruhige Leute zu vermieten.

Amtsstrassenmeister Jahr.